

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.

Tageordnung: 1) Wahl zu Besetzung des erledigten Vizevorsteheramtes.

2) Gutachten des Ausschusses zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen über den Antrag des Herrn St.-R. Rose auf Eröffnung zweier Ausfahrten aus dem Neufirchhofe.

Humor.

Dieses aus dem romanischen Sprachvorrath stammende Wort, in der schönen Literatur vom besten Klange, hat bei uns auch in der populären Umgangssprache Eingang gefunden; Beides in einer Bedeutung, die ursprünglich nicht in dem Worte gelegen hat. Das lateinische humor besagt Feuchtigkeit, Naß. Das blieb auch im mittelalterlichen Latein, wo auch humorositas in diesem Sinne vorkommt. Der Uebergang zu der Bezeichnung einer physiologisch bedingten Gemüthsstimmung des Menschen fällt in die neuere Zeit. Anlaß dazu gab die Meditation, welche im 16. Jahrhundert sich mit den Eigenschaften der flüssigen Substanzen, namentlich des Blutes, im menschlichen Körper und deren Einfluß auf das Temperament beschäftigte. Dies war zunächst, wie es scheint, in Italien der Fall. Hier nun kommt umore in figürlicher Bedeutung schon in den Gedichten Berni's vor (Ausg. 1548, 1555), und bald darauf finden sich oft umori als Ursache oder Gestalt des Temperaments, umori malinconici u. s. w. angegeben. Gegen Ende des 16. Jahrh. erscheint darauf das Wort humour in uneigentlicher Bedeutung bei dem Volke, dessen geistiges Wesen dem nachher üblich gewordenen Gebrauch desselben vorzugsweise zu entsprechen begann: den Engländern. Da nun scheint es, eben als Ben Johnson und Shakespeare für die Bühne dichteten, Modeausdruck geworden zu sein, ohne daß man es in scharf bestimmtem Sinne auffaßte. Ben Johnson schrieb 1596 das Stück Every man in his humours, darauf 1598 Every man out of his humours. Er gab zugleich eine Erklärung des Wortes. Bei Shakespeare finden wir humour in dem kurz vor 1598 gedichteten King Henry IV., darauf in Merry wives of Windsor, wo es zur Charakteristik des albernen Corporals Nym dient, der damit nicht gehauen, nicht gestochen um sich wirft, und nochmals in King Henry V., wo Nym wieder damit auftritt. Etwas später erschien The humorous lieutenant von Beaumont und Fletcher. Das Wort humour diente so zu sagen zu einem sprachlichen Scharwenzel; es wurde für Charakter, Gesinnung, selbst für Angewohnung, oder wohl gar für lustige Zufälle, für einen sich entwickelnden Spaß gebraucht. Nach dem Wesen seiner Dichtung aber war Shakespeare ein von den Mufen mit der ausgezeichneten Kunst geweihter Hierophant des Humors in der Mischung des Komischen zu hochtragischer Würde. So vor Allem in der Gestaltung Falstaffs und Conforten zu dem tiefsten Ernst in der Person Königs Heinrich IV. und seiner Widersacher. Im Lustspiel war der Clown schon als komische Person in seinem Recht; den fand Shakespeare vor; er wird aber auch im Kaufmann von Venedig, wo Gobbo dessen Rolle hat, nicht vermisst, ja selbst nicht im Othello (3, 1, 4), und nicht im Macbeth, wo der Thormächter (2, 3) ein rüpelhaftes Zwischenspiel zum Besten giebt. Das Wort humour blieb gangbar und kam zu bestimmter Fassung. Baco gebrauchte es im Sinne von caprice, predominant inclination, Milton mit der Deutung auf Temperament für phlegm, cholera und melancholy.

In Italien, das schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Ariosto's rasendem Roland einer glücklichen Mischung von epischer Würde und heiterer Laune sich zu erfreuen hatte und dem darauf die scherzende Manier Berni's sehr zusagte, entstand bald nach 1600 in Rom eine academia degli umoristi; diese aber scheint sich nur mit wunderlicher Spasmacherei befaßt zu haben; umorista bezeichnete damals eine persona fantastica ed inconstante. Der wahrhaftige Humor fand in Italien, da die Mischung des Ernstes mangelte, nicht seinen rechten Boden. So kam auch bei den Franzosen das Wort humeur zuerst nur in dem einseitigen Sinne von penchant à la plaisanterie in Gebrauch, von dem Wesen des Humors aber hatte Rabelais eine reiche Dosis. Jene Bedeutung von humeur kam ab und das Wort lautete nun durch adjectivischen Zusatz ebensowohl auf verdrießliche als heitere Laune; doch das Eigenthümliche des Humors als prägnante Mischung von Ernst und Scherz ließ man fallen. Die Spanier, von allen romanischen Völkern wohl am meisten zum Humor berufen, haben in Cervante's Don Quixote ein Meisterstück davon zu rühmen. — Die Deutschen endlich, welchen die Wörter Humor und humoristisch erst spät zugekommen sind und zwar jenes nicht mit englischem Tonfall, sondern, als sei es aus Italien eingewandert, nach romanischer Art betont, können aus der Zeit, wo sie ihnen noch fremd waren, neben und über Rabelais ihren Fischart, minder bedeutenderer Humoristen zu geschweigen, aufstellen.

Kehren wir nach dieser Umschau zurück zu dem Volke, wo der Humor, aus germanischer Blutmischung entsprossen, auch vorzügliches Gebeihen in der Literatur hatte, zu den Engländern! Hier war es Sterne, welcher für die moderne Humoristik den Ton angab. Kraft geistiger Wahlverwandtschaft stimmten bald

Deutsche darin ein, noch Hamann, Hippel u. s. w., am ergreifendsten Jean Paul. Darauf hat der so „geadelt“ Humor den deutschen Aesthetikern, namentlich Jean Paul, Solger, Vischer, Stoff zu den geistreichsten Charakteristiken seines Wesens gegeben. — Sehen wir nun ab von diesen Literaturgrößen und fragen nach der Bedeutung, welche das bei uns eingebürgerte Wort im gemeinen Sprachgebrauch bekommen hat, so ist als Grundbegriff die aus physiologischen Bedingungen hervorgehende Gemüthsstimmung geblieben. Je nachdem dabei die heitere oder die trübe Seite sich hervorkehrt, heißt es guter oder übler Humor. Wenn es aber ohne solchen Zusatz vorkommt, bedeutet es die gemeinsame oder abwechselnde Ausströmung von Ernst und Scherz, so daß entweder das Eine sich mit dem Andern mischt oder mit der ergößlichen Wirkung des Contrastes eine gegenseitige Ab- und Auflösung stattfindet. Dabei ist es nun in der Ordnung der Natur, daß, gleichwie der lichte Schaum hoch aufsteigt, die trüben Hefen aber am Boden bleiben, der Humor die Heiterkeit als seine Hauptsubstanz obliegen läßt. Angewandt auf Volkshumor machte der Deutsche in der Zeit, wo unsere Nationalität in ihrer naturwüchsigen Reife, Fülle und Selbstständigkeit war, jenes Doppelwesen des Humors mit dem frischesten Leben und in den üppigsten Gestaltungen anschaulich. Der germanischen Blutmischung gemäß hat er gleich dem englischen zum Grundwert gebiegenen Ernst; von diesem aus nimmt der Humor, zum charakteristischen Merkmal der Nationalität, bei dem Engländer gar oft seine Richtung auf Wunderlichkeit der Laune, auf die berufenen whims und oddities; bei unsern Altvordern aber mochte er gern sich als ein den Ernst durchdringender, auflösender und selbst foppender g'spaßiger Gesell kundgeben.

Der Bildungsverein.

So lobenswerth und nützlich der im verfloffenen Jahre hier gegründete „Kaufmännische Verein“ zu nennen ist, eben so dringend nothwendig ist es für die Handwerkerklasse eine Anstalt zu errichten, die den derselben angehörigen meist ärmeren Personen Gelegenheit bietet sich Kenntnisse und Fertigkeiten in verschiedenen Fächern anzueignen. Dies soll durch einen in den nächsten Tagen hier zu constituirenden „Bildungsverein für Gewerbsgehülfen“ ermöglicht werden, der die geistige wie moralische Hebung des Gewerbestandes, zunächst der jüngern Mitglieder desselben bezweckt.

Der Gesell oder Kunstgehülfe, welcher durch mehr oder minder anstrengende Arbeit ermattet eine geistige Erholung braucht, wird, wenn er den Verein besucht, durch die belehrenden Vorträge mehrerer der tüchtigsten Gelehrten unserer Stadt neu aufleben; andere, denen noch die nöthigsten Elementarkenntnisse mangeln, können sich dieselben durch Benutzung eigentlicher Unterrichtsstunden aneignen; endlich diejenigen, denen es blos um angenehme Unterhaltung zu thun ist, werden in verschiedenen Zeitschriften und einer späterhin zu schaffenden Bibliothek dazu Gelegenheit finden.

In mehreren Städten, vorzüglich in Norddeutschland, bestehen bereits dergleichen Vereine in schönster Blüthe (der Hamburger zählt stets 800—1000 und seit seiner Gründung 1845 überhaupt 45.000 Mitglieder), daß aber auch in Leipzig das Streben nach Bildung nicht gering ist unter den jungen Gewerbsgenossen, bezeugte die zahlreiche Theilnahme an den bisherigen einleitenden Versammlungen. Leider ist die Ausdauer derselben da oft nur zu kurz, wo es sich um einen geistig ersten Zweck handelt; ja viele, und deren Anzahl mag sehr groß sein, denken, sie haben Fortbildung nicht nöthig und beachten derartige Institute gar nicht, während gerade diese es sein mögen, welche der Hülfe solcher Vereine am dringendsten bedürfen.

Nützlich und vortheilhaft wird es sein, wenn die Herren Fabrikanten und Meister selbst ihre Gehülfen auf den Verein und dessen Zweck aufmerksam machen und sie zum Beitritt auffordern. Erfreulich ist es daher zu sehen, daß bereits die Namen mehrerer sehr achtbaren Bürger auf den Einschreibelisten sich vorfinden — ein Zeichen, daß dieselben das Streben nicht einseitig oder falsch aufgefaßt haben und erkennen, daß mit gebildeten Gesellen besser zu arbeiten ist, als mit rohen und unwissenden. Der Verein erhält dadurch, obgleich er nach außen durch den Schutz einer hiesigen geehrten Gesellschaft ziemlich gesichert ist, eine Stütze, die den gesunden Sinn seiner Mitglieder nur fördern kann.

Selten wird eine Stadt zu dergleichen Zwecke so viel Hülfsmittel bieten wie die unsrige und daß die Gründer sich nicht in den Männern der Wissenschaft geirrt haben, bezeugt die Bereitwilligkeit, mit welcher verschiedene Gelehrte auf die uneigennützigste Weise ihre Mitwirkung zugesagt haben. Wir bleiben daher nur

übrig
zum
lein
local
wird

diese
als
zins
berf
hebe

roll
Fl
ren
cum
zahl
als
gef
Ber
Th
tab
Yo

dies
seh
cise

nie
W
ha
La
W
Co
ge
M
zu
ge
li
S
de
A
de
W
ne
ge
he
C
ab
ve
u
li
ge
u
d
se
f
n
li
fi
n
d
f
u
k
l
c
:

der
A
de
W
ne
ge
he
C
ab
ve
u
li
ge
u
d
se
f
n
li
fi
n
d
f
u
k
l
c
:

der
A
de
W
ne
ge
he
C
ab
ve
u
li
ge
u
d
se
f
n
li
fi
n
d
f
u
k
l
c
:

der
A
de
W
ne
ge
he
C
ab
ve
u
li
ge
u
d
se
f
n
li
fi
n
d
f
u
k
l
c
:

der
A
de
W
ne
ge
he
C
ab
ve
u
li
ge
u
d
se
f
n
li
fi
n
d
f
u
k
l
c
:

der
A
de
W
ne
ge
he
C
ab
ve
u
li
ge
u
d
se
f
n
li
fi
n
d
f
u
k
l
c
:

der
A
de
W
ne
ge
he
C
ab
ve
u
li
ge
u
d
se
f
n
li
fi
n
d
f
u
k
l
c
:

der
A
de
W
ne
ge
he
C
ab
ve
u
li
ge
u
d
se
f
n
li
fi
n
d
f
u
k
l
c
: